

## Was die Welt zusammenhält ...

ist dieser Tage das Großereignis in London, genau, es sind die olympischen Spiele!

Und auch für am Sport Uninteressierte, wie ich es bin, ist doch genug visueller Stoff dabei. So setze ich mich also hier und da dazu, wenn ein sportbegeisterter Mensch aufmerksam und gespannt der ununterbrochenen Dauerberichterstattung beiwohnt. Falls etwas verpasst wurde, ist ja auch alles im Netz nachlesbar und anschaulich. Gesegnet sei die 24/7 Berichterstattung!

Leider wird mein Blick nicht von den übermenschlichen Leistungen der eleganten Athleten gefesselt, da ich sowieso nicht erkennen kann, ob da jetzt etwas besonders gut ist, der Stil stimmt, die Kür perfekt ist oder ob die Taktik – welche Taktik? – aufging.

Für mich ist alles ein Spektakel der Sinne, der Farben und der Randwahrnehmungen.

Allein die Eröffnungsfeier hat bereits Unsummen verschlungen. Toll – die große und weltweite Finanzkrise wird erstmal im wilden Eröffnungstaumel erfolgreich verdrängt. Es geht nicht länger um Brot, es geht um Spiele!

Schauen Sie mir dann aber die Akteure genauer an, so hat das nicht so viel mit Spiel zu tun. Unheimlich, wenn die Schwimmer die Halle betreten, gekleidet wie Polarforscher, die Badekappe ähnelt einem Helm, wie mit Saugnäpfen wirkt die Brille ins Gesicht gepresst und die Sportler nehmen die Zuschauer kaum wahr. „Die sind im Tunnel und fokussiert“, erklärt mir der Sportfachmann. Nun gut, er muss es wissen. Ich sehe nach innen gewandte Menschen, höchste Konzentration auf den Punkt, die lästigen Zuschauer durch die Knöpfe im Ohr ausgeblendet. Wie ging das früher ohne diese praktische Tunnelförderungstechnik? Wie Roboter oder Autisten erscheinen sie mir, losgelassen für kurze Momente, um im Sekundentakt weltbewegende Ergebnisse zu produzieren. Die Roboteranzüge fallen, darunter erscheinen Gummikörper, die beinahe an das Sams erinnern. Nun

gut, hier stehen gestählte Muskelberge und keine kleinen Dickerchen. Aber sie alle fressen sich durchs Wasser, das scheint jedoch nicht satt zu machen, denn die Sieger nagen alle an ihren Medaillen weiter.

Die Halle tobt, es braust und platscht und dröhnt – Szenenwechsel, das nenne ich gelungene Choreographie, denn der abwechslungs hungrige Zuschauer wird in ein komplett anderes Szenario versetzt. Ohne einen Schritt gemacht zu haben, bin ich in einem anderen Stadion, in einer anderen Welt.

Ich tauche in eine telekompinkfarbene Halle ein. Hier ist alles still, der Moderator flüstert und haucht andächtig, man hört die Spannung förmlich knistern und sieht Muskelberge aus knappen Trikots quellen. Den Mehrkampf der Herren im Turnen (die Qualifikationswettkämpfe) gibt es hier zu sehen. Diese jungen Männer sehen irgendwie alle wie Bodybuilder aus – nur das Posingrepertoire ist doch wesentlich vielfältiger und anspruchsvoller, als das des gemeinen Körperkünstlers.

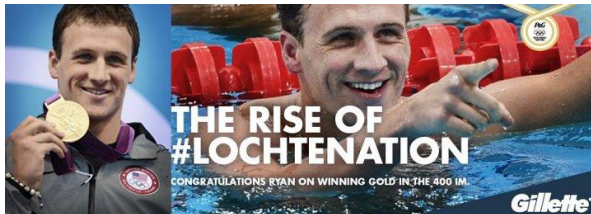
„Unglaublich dieser hohe Anspruch,“ haucht der Moderator, schmerzverzerrt die Gesichter, die wie ans Kreuz genagelt zwischen den Ringen baumeln. Und die Rituale der Konzentration finden sich auch hier. Das wilde Beklatschen der Arme und Beine der Schwimmer wird hier durch intensives Einmassieren von Magnesium auf die Holme des Geräts ersetzt. Oder durch permanentes Auf- und Abwickeln der Bandagen, um die strapazierten Muskeln wenigstens ein wenig vor Spätfolgen zu schützen. Und dann ein letzter flehender Blick, auf das das Gerät es bei diesem Durchgang gut mit einem meine.

Die Holme knacken, wenn die muskulösen Körper gespannt wie Flitzebogen kurz mit ihnen in Berührung kommen, um den Schwung des Holzes aufzunehmen und mit der zurückgegebenen Energie den eigenen Schwung zu halten. Das schwingende Muskelpaket gleitet wie ein Scanner über das Pauschenpferd – es sieht so einfach aus, das Gesicht spricht eine andere Sprache. Abgang – Stand – Wackler oder nicht – Blick auf die Wertungsskala.

Aber bevor man sich zu sehr an einer Sportart abarbeiten muss, kommt wieder ein Schnitt. Eben noch beim Turnen, so blicke ich nun auf ein Federballfeld, oh,

Verzeihung, Badminton. Hier werden lediglich die entscheidenden Matchbälle gezeigt und kommentiert. Ich bin allerdings begeistert zu sehen, dass jeder Sport seine eigene Ausrüstungsphilosophie entwickelt hat. Welch hohe Kreativität doch aufgebracht wird, um Individualität zu erzeugen. Eine Badmintontasche sieht anders aus als eine Tennistasche, als ein Fechtsack, als eine Schwimmtasche, als ein Turnbeutel. Man erkennt den Sportler am Accessoire. Aber wen interessiert das eigentlich, außer die Sponsoren und die Sportartikelindustrie natürlich?

Olympia produziert menschliche Marken und Sportlerreiche wie die



„Lochtenation“. Und wer Erster geworden ist, wird sich in Zukunft mit der Sorge quälen, wann das wieder vorbei ist. Nur gut, dass die Medaillen

nicht alle vier Jahre weitergereicht werden, wie Pokale. Aber vielleicht sind sie auch der Quell von Speichelprobenmöglichkeiten ohne Ende? Vielleicht lassen sich ja so im Nachhinein erfolgreich Dopingproben durchführen? Jeder darf mal an einer Medaille lutschen!

Heute ist erst der zweite Wettkampftag und bereits jetzt sind so viele Disziplinen vertreten; ich staune, weil ich gar nicht gewusst habe, was mittlerweile alles olympisch ist. Sportarten kommen dazu wie neue Züchtungen bei Rassetieren.

Damit niemandem etwas entgeht, liefern die Sender kontinuierliche Zusammenfassungen, die gespeist werden von den Gesichtern der Gewinner und der Verlierer: schön emotional, schön dramatisch, das guckt man sich gerne auch fünf Mal an, ohne abzuschalten.

Was mich besonders begeistert sind die Sofortanalysen, die die Athleten selbst vor der Kamera nach einem Wettkampf absolvieren müssen. Sie kennen ja ihre Psyche sicherlich auch am Besten. Noch bevor eine Entscheidung zu Ende ist droht ihnen schon jemand ein Mikrofon in den Hals zu stopfen. Bei einem Sieg ist das sicherlich weniger das Problem, ein hormongespültes Lachen zieht alle

Muskeln gerade, die eben noch erlittene Anspannung ist kaum noch sichtbar, Glückwunsch!

Der Verlierer hat es da nicht so leicht. Mir scheint, dass auch die Hintergrundfarbe bei Niederlagen extra noch etwas eingegraut wird, technisch ist da ja sicherlich viel drin, alles sieht dann noch dramatischer aus. Das verzerrte Gesicht muss nun mit Worten synchronisiert werden, wo es noch gar keine Worte geben kann. Fassungslosigkeit wird zur Schau gestellt, aber wahrscheinlich trainieren die Leistungssportler das auch, dazu gibt es dann wohl den Mentalcoach.

Gott sei Dank, dann doch noch ein Schwenk, und wir sind wieder bei den Schönen und Reichen, den Stargästen aus Königshäusern und politischen Führungsebenen und alles ist wieder nur eine Show oder wie Herr Seppelt, allerdings in einem anderen Zusammenhang, nämlich Doping, sagt: „Die Olympischen Spiele sind das größte Sportereignis der Welt, keine Frage. Es ist das Ereignis, das die größte Aufmerksamkeit weltweit erregt und offensichtlich für schöne Bilder steht. Bei diesem Übermaß an Emotionen und Dramatik und - nie zu vergessen - Inszeniertem ist es aber besonders wichtig, darauf zu achten, was hinter den Kulissen passiert.“

Und das soll jetzt noch zwei Wochen lang so gehen? Mal sehen!